

Kloster 998, und Philotheus, der Verfasser der Schedula um 950, identisch seien, weil an jenen Meisterwerken so viele Sondervorschriften des letzteren sich ausgeführt finden, hat Theobald in Anschluß an Degerings, des ehem. Vorstandes der Handschriften-Abteilung der Berliner Staatsbibliothek, Ausführungen zurückgewiesen.

Ein 15 Seiten mit je 3 Spalten umfassendes lat.-deutsches Fachwörterverzeichnis bietet wesentliche Ergänzungen zu Du Cange und derartigen Wörterbüchern; bei den 23 Seiten deutschen Sachverzeichnisses zur Schedula wird nur der Wunsch rege, dasselbe auch auf die Erläuterungen ausgedehnt zu sehen. Dann würde man nämlich leichter auffinden können, was an Notizen über alle möglichen Einzelheiten aus Handwerk, Kunst- und Kulturgeschichte hier so überreich zusammengetragen ist.

St. Ottilien.

D. Enshoff.

**Pérez de Urbel** Justo, *Los Monjes españoles en la edad media*. Tomi 2. Instituto de Valencia de Don Juan, Madrid 1934. 8°. 529 u. 645 S.

Das Werk verdient den Titel eines *Opus desideriorum*. Schon lange vermißte man eine zusammenfassende Geschichte des spanischen Mönchtums nach kritischen Gesichtspunkten. Seitdem man P. Justo Pérez de Urbel aus seinen tieferschürfenden Artikeln im *Boletín de la Academia de Historia* oder in der *Encyclopedia Universal* kennengelernt hatte, galt er als der berufene Mann, diese Aufgabe zu lösen. In zwei umfangreichen Bänden legt er uns das Ergebnis der Zusammenschau seiner Forschungen dar. Die Einleitung (121—83) über die Anfänge des Mönchtums überhaupt schließt schon mit dem Hinweis auf die Ausnahmestellung, die das spanische Mönchtum lange Zeit in der Entwicklung eingenommen habe, eine Ausnahme-stellung, die vor allem in der nationalen Ausprägung begründet sei. Der 1. Teil der eigentlichen Untersuchungen (185—162) behandelt die Aszeten und das klösterliche Leben in der Zeit der römischen Herrschaft; vielleicht könnte hier Pérez am ehesten noch andere Ansichten wachrufen (vgl. z. B. Bacquiarus und Etheria). Sicher die wertvollsten Abschnitte sind Teil 2: Entwicklung des Mönchtums in der spanisch-westgotischen Monarchie (1163—528), und Teil 3: Das Leben in den westgotischen Klöstern (111—250), für uns besonders aufschlußreich, da sie ja den beherrschenden Einfluß germanischer Anschauungen in hellstem Lichte zeigen. Teil 4: Die Mönche in der Zeit der Reconquista, kann sich demgegenüber wieder kürzer fassen, da hier schon viel mehr vorgearbeitet ist. — Die methodische Anlage des ganzen Werkes ist meisterhaft, ebenso auch die Darbietung der Forschungsergebnisse und das Aufzeigen der Entwicklungslinien, meisterhaft die plastische Herausarbeitung der großen Mönchsgestalten. Wir in Deutschland wären freilich gewohnt und wünschten vielleicht auch, in den Angaben von Quellen und Literatur der sammelnden und sichtenden Tätigkeit des Forschers mehr ins Einzelne folgen zu können. Aber dann hätten statt der zwei Bände wenigstens drei gedruckt werden müssen und der Leserkreis wäre auf die Hälfte zusammengeschrumpft. Soweit das benediktinische Mönchtum und seine unmittelbaren Vorläufer in Frage kommen, glaubt übrigens der Bericht-erstatte aus eigener Kenntnis der einschlägigen Quellen und Fachwerke die wissenschaftliche Zuverlässigkeit verbürgen zu können. Es war ihm eine herzliche Genugtuung, daß der Verfasser des neuen Kalendarium um Benedictinum mit seinem verehrten Mitbruder in Silos fast in allen Einzelheiten gleicher Ansicht war.

München.

A. Zimmermann.

**Neuhöfer** Theodor, *Gabriel von Eyb, Fürstbischof von Eichstätt (1455 bis 1535)*. Ein Lebensbild a. d. Wende v. MA. zur Neuzeit. Ph. Brönnner (P. Seitz) u. M. Daentler, Eichstätt 1934, 218 S.

Gabriel von Eyb, ein Neffe des „ersten deutschen Humanisten“ Albrecht v. Eyb, verdient eine so eingehende, gut belegte monographische Darstellung,